

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für **Pressburg**: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In **Pressburg** abonniert man bei der **Administration: Apponyigasse Nr. 10.** — **Auswärtige Abonnenten** abonniren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. **Inserate** werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gepostete Beizeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unveriegelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Michaelerthor Nr. 164.
Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Ebb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 176.

Dienstag 4. August 1874.

III. Jahrgang.

Intervention in Spanien.

V. Handelte es sich nicht mit so furchtbarem Ernste um das Heil der europäischen Menschheit, so müßte das verlogene und fanatische Treiben des Liberalismus komisch wirken. Von komischer Wirkung wenigstens ist die Sicherheit, mit welcher er auf die Gedankenlosigkeit und das kurze Gedächtniß seiner Anhänger spekulirt!

„Nichtintervention“, „freie Selbstbestimmung der Völker!“ das war das Feldgeschrei, unter welchem von der Tribüne, vom Ratheder und in der Presse mit aller nur möglichen Emphase gekämpft wurde, sobald es den Anschein gewann, als wollte eine conservative Macht sich zur Stärkung der entsprechenden Prinzipien in einem anderen Staate erheben. Noch tönt uns das Geschrei in den Ohren, das sich in Oesterreich und in Deutschland erhob, als die Katholiken mit der vollberechtigten Forderung auftraten, ihre Regierungen sollen gegen den frechen Raub an dem gemeinsamen Erbe der Christenheit, am heiligen Stuhle, ernste Einsprüche erheben. Der Liberalismus hätte sich damals die Mühe ersparen können; er hätte nicht nöthig gehabt, sich mit seinen Ruf nach „Frieden um jeden Preis“, nach dem „heiligen Rechte aller Völker, sich selbst zu constituiren“, ein Präjudiz zu schaffen — waren doch die Völker der Staaten selbst die Anstifter des Raubes, die Verräther an den heiligsten Interessen der Völker gewesen.

Jetzt geschieht das Schmachvollste! In einem Lande, in welchem seit langen Jahren eine unbedingte Regierung durch Gewaltthat die andere abwechselte; eine die andere durch allgemein berücksichtigte Mißregierung übertrifft: tritt endlich wieder ein Sprosse des legitimen Königshaus auf mit seinem unanfechtbaren Ansprüche auf die Krone. Seine einzigen Machtmittel sind sein Recht, die Treue des Volkes, dessen Liebe zu seiner angestammten Freiheit, zu seiner Religion, und seine ungemessene Verachtung der liberalen Unterdrücker. Mit 27 Anhängern überschreitet er die Grenzen seines Reiches. Und siehe da: was wir in dem Zeitler feiger Charakterlosigkeit für unmöglich gehalten, geschieht! Aus den Provinzen des Nordens, von denen ehemals die Befreiung des Reiches vom Joche des Islam ausgegangen, strömen auch jetzt wieder die Freiwilligen in Schaaren hinzu, bringen freudig Gut und Blut zum Opfer dar, sammeln sich um die Fahne des Kreuzes, des Rechtes, der Freiheit; die kleine Schaar wächst an zu einem zahlreichen wohlgeordneten Heere, welches die Truppen der usurpatorischen Regierung in geordneter Feldschlacht besiegt und sie aus einer Position nach der andern vertreibt. Wenn irgendwo, dann muß, wer die Wahrheit liebt, hier von einem Siege der Volkssache sprechen, von einem Triumph der Freiheit über ergaunerte Gewalt. Aber weil die Siege unter dem Zeichen des Kreuzes erröthen werden, weil der legitime Herrscher triumphirt, deshalb erhebt der Liberalismus — dieser Spott seines eigenen Namens! — ein Geschrei rasen-

den Zornes, Ingrimmigen Hasses, und alle Rücksichten seiner Feuchtheit bei Seite werfend, fordert er in allen seinen Organen **I n t e r v e n t i o n** in **S p a n i e n** wegen des drohenden Sieges des Christenthums und der Legitimität. Verloht es sich, die lügnerrischen Scheingründe zu enthüllen, auf die er sich stützt? Ihre Unwahrheit sollte Jedem ohnehin offen vor Augen liegen.

Die Truppen der usurpatorischen Regierung, zum Theil erfüllt von denselben gütigen Hasses gegen das Christenthum, welchen deutsche und österreichische Blätter täglich unter uns zu verbreiten bestrebt sind, wüthen mit Mord, Brand, Mißhandlung in den Driechen, welche Sympathien für die königliche Sache an den Tag legen; schon seit Monaten ermorden sie einen Theil der Gefangenen, welche ihnen in die Hände fallen. Nichtwürdige Vuben, welche als Reporter liberaler Blätter im republikanischen Lager aufgenommen sind, betreiben den Mordmord royalistischer Soldaten, wie einen angenehmen, unschuldigen Sport. Der Spezialcorrespondent der Wiener „Presse“ schreibt mit frechem Eynismus in Nr. 186, Abendblatt vom 30. Juni ad. Caraga, den 9. Juni: „Mir wurde die Zeit bei der eintönigen Kanonade sehr lang, und da hier das Schießen Jedem gestattet ist, nahm ich als alter Soldat einen Remington und ging ein wenig auf die Carlisten schießen, wobei mir einige Voluntarios Gesellschaft leisteten.“ Nach unendlicher Langmuth schreibt endlich die königliche Armeeführung gegen diese Nichtwürdigkeiten ein; sie erklärt Repressalien zu ergreifen und läßt wirklich eine relativ geringe Anzahl von den Mordbrennern erschießen, welche rein frivol, ohne jede tactische Nothigung navaresische Dörfer niedergebrannt hatten. Mit ihnen auch einen preuß. Hauptmann, der, ohne jede Legitimation als Zeitungsberichterstatter, die königlichen Vorposten eingekerkert. In jedem Kriege, von jeder Armee wäre ihm das Gleiche widerfahren. Da es aber ein Preuße ist, ein Offizier des Monarchen, der das Prinzip der Revolution, des Christenhasses am erfolgreichsten vertritt, der die ehrlöse Führerrolle übernommen hat im brutalen Kampfe gegen Freiheit, Recht, Gewissen, der unter dem Lügenmantel des Königthums sich vollgezogen hat vom Blute seiner fürstlichen Bundesgenossen und des deutschen Volkes: deshalb erhebt das Reptiliengeschlecht und der ganze liberale Troß ein Wuthgeschrei, einen einstimmigen Schrei nach Intervention.

Es steht in Gottes Hand, ob das edle, tapfere spanische Volk nochmals, wie vor 40 Jahren in seinem letzten Heldentumpe gegen die Revolution von oben, durch eine stuchwürdige Quadrupelallianz fremden Eigennutzes niedergeworfen werden soll. Aber wir wissen, daß Italien ganz ohnmächtig ist; daß Frankreich diesen Selbstmord nicht gegen sich begehren wird; daß England sich scheut, nutzlos neue Blutschuld auf sich zu laden; wir hoffen, daß Rußland zu viel monarchisches Selbstgefühl hat, diesen Scherzgedienst Preußen zu leisten. Und Oesterreich-Ungarn? Wir haben uns zwar schon an Manches gewöhnen

müssen, aber die Handlung des Wahnsinns, daß man den Erbfeind, Preußen, durch eine moralische Intervention in Spanien in seinem jetzigen erbitterten Minenkampfe gegen Frankreich unterstütze, diesen Wahnsinn dürfen wir vorläufig doch noch nicht befürchten. Neugierig dagegen sind wir, ob vielleicht Preußen wirklich seine „Flotte“ in den Biskajischen Meerbusen schicken, ob es wirklich auf offener See Schiffe unter englischer Flagge nach Kriegsmaterial untersuchen wird? Wir glauben kaum. Hier wird die Dogge, welche uns und Frankreich die blutigen Zähne zu weihen liebt, sich in denselben schweißwedelnden Pudel verwandeln, der das treue Sinnbild des Verhaltens Preußens gegen Rußland darstellt.

So möge denn der Lärm der bezahlten Meute erfolglos die Blätter erfüllen. Für den Eindruck des Eckels, den er in uns hervorruft, sind wir zehnfach entschädigt durch die edle, königliche, christliche Sprache des Manifestes, in welchem Don Carlos am 16. d. M. zu seinem Volke und zu der Welt gesprochen hat.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 2. August.

Das Abgeordnetenhaus hielt Samstag die letzte meritorische Sitzung. In der vorhergegangenen geheimen Sitzung wurde die Abänderung der Hausordnung besprochen, ohne daß eine Einigung erzielt wurde. Die Discussion wurde daher in der öffentlichen Sitzung erneuert.

In derselben wurde das Monats-Budget für August 1874 mit 276,016 fl. votirt. Baron Pronay hätte gewünscht, daß die Diäten nur für die wirklichen Sitzungstage bewilligt werden. Moricz bemerkt, daß die Diäten pro August die Reisekosten der Abgeordneten ersetzen.

Die Wahlgesetz-Vorlage wird hierauf in dritter Lesung angenommen. Die Wahl des Abgeordneten Dr. Bogy, dessen Wahlprotocoll in deutscher Sprache abgefaßt ist, wird verificirt. Auf Antrag der Untersuchungs-Commission wird beschlußweise ausgesprochen, daß bis zur definitiven Verfügung über die Wahlprotocolle nur die in der Amtssprache abgefaßten als gültig anerkannt werden.

Die angemeldeten Aenderungen der Hausordnung werden genehmigt. Tisa's Antrag, bei Bestellung der ständigen Ausschüsse alle Partischattirungen zu berücksichtigen, wird, nachdem der Ministerial-Präsident die gewünschte Versicherung gegeben, angenommen.

Der zweite Antrag Tisa's, die Verhandlung über das Budget in dem als Comité constituirten Hause statt im Finanz-Ausschusse vorzunehmen, wird, nachdem Pulsky dagegen und Schwarz dafür gesprochen, mit 71 gegen 68 Stimmen abgelehnt. Von der Rechten stimmten Szögyenyi, Uermenni und Andere dafür; auf der äußersten Linken Einige dagegen.

Schließlich wird außer weiteren unbedeutenden Modificationen noch bestimmt, daß Vorlagen auch

mit Uebergehung der Sectionen im Hause verhandelt und daß hierüber durch einfache Abstimmung entschieden werden könne.

In der nächsten Zeit werden nur noch formelle Sitzungen stattfinden.

In Oesterreich sind die Freimaurer nicht gestattet worden. Die entgegengesetzte Nachricht war falsch. Die Regierung hat vielmehr, wie die „Wiener Abendpost“ meldet, das letzte in dieser Beziehung eingebrachte Gesuch des Freimaurervereines „Zukunft“ am 22. Juli d. J. endgültig zurückgewiesen und die Bildung dieses Freimaurervereines unterjagt. Es scheint, daß die Wiener Maurer die Gestattung ihres Vereines aus einem Versehen der n.ö. Statthalterei geschlossen haben. Die „Deutsche Zeitung“ belehrt nämlich alle Maurer und Nicht-Maurer, daß die Statthalterei die im Vereinsgesetz vorgeschriebene Frist zur Abweisung des maurerischen Gesuchs habe verstreichen lassen und erst mehrere Tage nach Ablauf dieser Frist ihren abweisenden Bescheid erlassen habe, daß somit die „Zukunft“ nach dem Vereinsgesetz zu Recht bestehe, und daß nöthigenfalls die Intervention des Reichsgerichtes werde angerufen werden, wenn die Regierung es nicht vorziehe, die rechtliche Existenz des Vereines durch dessen Auflösung anzuerkennen. Die Entscheidung der Regierung ist natürlich nicht nach dem Geschmac der liberalen Wiener Blätter und eines derselben meint: „die Voge bleibt nach wie vor in unserem Lande „verdeckt.“ Nun ja, es ist längst ein öffentliches Geheimniß, daß der Verein „Humanitas“ und andere ähnliche Vereine in Wien nichts Anderes sind, als „verdeckte“ Vögel!

Am 1. August hat in Wien die feierliche Schlußsitzung der Sanitätsconferenz stattgefunden, bei welcher Sectionschef Baron Drey im Namen des Grafen Andrássy die Schlußrede hielt.

Preußen scheint mit seinen spanischen Interventionsgefilien zum Rückzug zu blasen. In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 28. Juli erklärte der Staatssecretär Burke, die Regierung habe keine offizielle Kunde davon, daß die deutsche Regierung definitiv beschlossen hätte, ein Geschwader in den spanischen Gewässern kreuzen zu lassen. Er habe Grund, anzunehmen, daß die deutsche Regierung über die Opportunität solcher Maßregeln berathe, welche, wie England voraussetze, den Zweck haben, die deutschen Landesangehörigen zu schützen. Das war ein Wink mit dem Zaunpfahl. Ueber Nacht schrumpfte das deutsche Geschwader, welches in den spanischen Gewässern kreuzen sollte, auf zwei kleine Fahrzeuge zusammen, und schon am 1. August hört die „Nordd. N. Ztg.“, daß bei Abendung des deutschen Geschwaders an die spanische Nordküste nur Besorgniß, daß das Leben und Eigenthum der in Spanien weilenden Deutschen gefährdet sein könne, und der Wille maßgebend war, diese Besorgniß zu beseitigen. Der Chef des Geschwaders werde in diesem Sinne seine Instruktion erhalten.

Zum Kissingen Attentat erinnert das selbe Blatt, daß der Kaiser von Rußland ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben an Bismarck gerichtet habe. Andererseits wird berichtet, der König von Preußen habe sich in Sichel geäußert, es scheine ihm, daß das Attentat nicht ernst gemeint gewesen sei, denn man könne aus einer solchen Entfernung mit einer alten Pistole und mit Nebwaffen nimmer Menschen tödten. Es scheine ihm, habe der König hinzugefügt, das Attentat eigentlich die That eines krankhaft überspannten Menschen, der von sich reden machen wollte.

In Berlin fand am 30. Juli unter dem Vorsitz des Leg. Rathes v. Kehler eine Katholikenversammlung statt, welche sich als Berliner Verein der Centrumspartei constituirte. Der vorgelegte, 6 Paragraphen enthaltende Statutenentwurf wurde einstimmig en bloc angenommen. §. 1 lautet: „Der unter dem Namen „Berliner Verein der Centrumspartei“ bestehende Verein hat den Zweck, öffentliche Angelegenheiten zu besprechen und nach Maßgabe des Programms der Centrumspartei auf dieselbe einzuwirken.“ Die Versammlungen des Vereines sind theils periodische, theils außerordentliche. Außer in Versammlungen bethätigt sich die Wirksamkeit des Vereines in Abtheilungen, zu welchen die Mitglieder nach eigener Wahl zusammentreten, um be-

stimmte Gebiete des politischen, socialen und wissenschaftlichen Lebens sachgemäß zu behandeln. Im Falle der Auflösung des Vereines fällt das Vereinsvermögen einer vom Vorsitzenden zu bezeichnenden wohlthätigen Anstalt zu. Die Meldung des Telegraphen, daß auch der ebenfalls anwesende Führer der Socialdemocraten, Hasselein, die Statuten angenommen habe, ist offenbar eine perfide Denunciation. Der Sitzungsbericht der „Germania“ erwähnt nicht einmal seine Anwesenheit in der Versammlung, geschweige denn irgend einen Act, wodurch er seine Zustimmung zu den ohne Debatte angenommenen Statuten kundgegeben hätte. Redacteur Cremer hielt eine längere Rede, nach welcher die Anmeldungen zum Verein erfolgten. In seiner Rede kam Herr Cremer auch auf die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung zu sprechen und sagte: Er habe sich unter der Hand nach der Veranlassung jener Maßregel erkundigt und dabei in Erfahrung gebracht, man habe ihn in Verdacht, mit dem berühmten Astronomen P. Secchi zu Rom in Verbindung zu stehen, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu verhindern und dadurch die Regierung zu ärgern, daß sie das Geld für die Beobachtungsstation unisoni ausgegeben habe. (Ungeheure Heiterkeit!)

Das Obertribunal in Berlin hat die Beschlüsse des Kreisgerichts und des Appellgerichts in Paderborn in Betreff der für den Bischof bezahlten Geldstrafen aufgehoben und entschieden, daß Geldstrafen nur durch die Zahlung von Seite der Verstraften getilgt werden können.

Pädagogische Briefe.

XVII.

P. Sedenburg, 2. August. „Habent sua fata libelli.“ Diese Worte möchte ich quer über meinen 16. päd. Brief schreiben, würde mich nicht das Bewußtsein beruhigen, daß auf Grund der in die Oeffentlichkeit gedruckten Nachrichten in Betreff der Aufhebung des kath. Lehrerseminars zu Szatmár (ich sage „zu Szatmár“, weil es am äußersten Ende dieser Stadt gelegen ist) vom kath. Standpunkte aus kein anderes Urtheil über die ganze Angelegenheit gefällt werden konnte. Ich habe diesen fatalen Brief, der zu einer für die kath. Schulfürer sehr erfreulichen Erörterung von kompetenter Stelle Veranlassung gegeben hat, schon am 9. Juli verfaßt; doch ich zögerte noch immer mit dessen Veröffentlichung, weil ich erwarten durfte, daß von dieser kompetenten Stelle aus auf das „Eingekendete“ des „Nepiskola“ Nr. 27, 4. Juli und noch mehr auf die liberalen Kobeserhebungen des „Hon“ vom 18. Juni eine die ganze Angelegenheit in's klare Licht stellende Erklärung erfolgen würde. Man ließ aber mehrere Wochen lang Jeden bei seiner Auffassung der Sache, weshalb ich am 25. Juli benannten Brief absandte, der am 28. Juli in der 170. Nummer des „Recht“ erschien. Und siehe da! schneller als ich es erwarten konnte, schon am 1. August erfolgte die Erklärung von kompetenter Stelle zugleich im „Recht“ und im „Magnar Allam“, nur mit dem Unterschiede, daß im „M. Allam“ dieselbe Erklärung eine Einleitung und einen Schluß hat, die Sie bereits so freundlich waren, kurz, aber entschieden zurückzuweisen. Jedensfalls mußte aber diese Angelegenheit selbst in Szatmár eine unerquickliche Gestalt angenommen haben, da in Nummer 30 des „Nepiskola“ (25. Juli) der Lehrkörper der kath. Lehrerbildungsanstalt zu Szatmár sich veranlaßt sah, eine Erklärung abzugeben, in der 5 Mitglieder desselben sich dagegen verwahren, als wären sie an dem Eingekendete in der 27. Nummer des „Nepiskola“ in irgend einer Weise mitschuldig!

Doch streiten wir nicht über „Mißverständnisse“, da wir der Eintracht im eigenen Lager so sehr bedürfen! Ich selbst aber, der ein unbedingtster Verteidiger jeder, um desto mehr der kirchlichen Autorität bin, kann mit Bestimmtheit Verzeihung hoffen wegen meiner auf (von mir nicht abhängigen) Mißverständnissen beruhenden Bemerkungen, deren gute Absicht für das kath. Volksschulwesen nicht zu verkennen war!

Ich wünsche von Herzen, daß auf dem mit so viel Opfern der Hochherzigkeit in Angriff genommenen Werke des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Szatmár der reichlichste Segen Gottes bleibe! — Und da ich schließlich gar nicht zweifle, daß

jene mit der Begutachtung des „Internats“ betraute Commission von ehrwürdigen Männern die Motive für das „Internat“ erwägen wird, kann ich mit Beruhigung von meiner geistigen Excursion nach Szatmár zurückkehren in der Ueberzeugung, mit meinen harmlosen Bemerkungen dem kath. Volksschulwesen einen kleinen Dienst erwiesen zu haben. Viele und große Verdienste hat sich unser geliebter hochwürdigster Episcopat um das kath. Volksschulwesen erworben; Gott möge ihn dafür segnen! Deshalb hege ich die feste Zuversicht, daß die „Reorganisation der kath. Präparanden“ durch diese verdienstvollen Hände in Angriff genommen und zum reichlichen Flore unseres kath. Volksschulwesens zur Vollendung gelangen wird.

Tagesneuigkeiten.

** (Katholische Obergymnasion.)

Dem uns zugekommenen Jahresberichte dieser Anstalt entnehmen wir folgende statistische Daten: Im Anfange des Schuljahres wurden eingeschrieben: 1. öffentliche Schüler 322, 2. Privatschüler 19, zusammen 341. Am Ende des Schuljahres legten 295 die Prüfung ab und zwar mit folgendem Erfolge: Mit Vorzug 41, ein Zeugniß erster Classe erhielten 182, zweiter Classe 67, dritter Classe 3. In der Anstalt waren in Hinsicht ihrer Muttersprache 232 Ungarn, 88 Deutsche, 20 Slaven, 1 Serbe. In Hinsicht der Religion: Röm.-kath. 292, helv. Confession 7, griechisch-orthodox 1, mosaischen Glaubensbekenntnisses 41.

** (Wer fordert heraus?) Lezten Samstag Abend, nach dem h. Segen, setzte ein Kindermädchen das ihr anvertraute Kind vor der tiefen Weg-Kapelle in's Gras. Das Kind machte aber durch Weinen und Schreien einen so argen Lärm, daß die Andächtigen im Kirchlein höchst unangenehm gestört wurden. Der Kavalendierer machte daher die Magd aufmerksam, sie möge mit dem Kinde fortgehen; das hörte die unweit sitzende Mutter, eine jüdische „Dame.“ Diese fuhr auf den alten, bekanntlich ruhigen und freundlichen Mann los, nannte ihn einen Hund, und befahl dem Mädchen, jetzt insament auf dem Platz zu bleiben. Der Lärm, den diese Schabes-Dame wie einen brausenden Wasserfall über ihre Lippen strömen ließ, und aus dem zumeist die Behauptung hervortonte: „Das ist städtischer Grund; Niemand darf mein Kind wegnehmen,“ zog noch andere Juden herbei, die dem Mann in's Gesicht spuckten und Miene machten, den guten Alten durchzuprügeln. Daß die kath. Frauen sich um den Mann annahmen und energisch gegen eine solche Arroganz und Keckheit lautestens protestirten, das bewog eine hinzugekommene, hier vortheilhaft bekannte Persönlichkeit, selbst Israelit, dem Scandal durch Verweisung der, sich schon als die Herren unserer Gotteshäuser aufwerfenden Juden ein Ende zu machen. — Wir fragen: wenn einige, ihre Religion hochhaltenden Katholiken zu einem solchen Austritt kommen, so etwas unmittelbar vor der Thüre ihres Heiligthums sehen und sich vom tief aufgeregten Gefühl fortreißen lassen: was geschieht? — Und wer hat dann das Ganze hervorgerufen? — wer hat herausgefordert? — Mögen die jüdischen Gemeindevorsteher all' ihren Einfluß aufbieten, solch' gesuchte Scenen zu verhindern, denn auch der laueste, der freisinnigste Katholik wird in derlei Augenblicken ein entschiedener und zugleich rücksichtsloser Verteidiger seines heil. Glaubens. Wir erinnern, daß der Vogeltritt auf hohem Gebirge Lawinen erzeugt, die ganze Dörfer verschütten.

** (Vom Ertrinken gerettet.)

Zwei Kinder von 4—5 Jahren hatten sich Samstag über die Brücke hinüber verlaufen und spielten vis-à-vis dem Auwirthshause mit einem großen Hunde, der gebadet wurde. Dabei wurde eines der Kinder von dem Hunde in die Donau gestoßen, von den Wellen fortgerissen und wäre unzweifelhaft ertrunken, hätte sich nicht der an der Brücke stationirte Wachmann Abraham ohne Besinnen nachgestürzt und es mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gerettet.

Verchiedenes.

* (Selbstmord eines Abgeordneten.) Der ehemalige Reichsraths- und

derzeitige oberösterreichische Landtags-Abgeordnete für die Landgemeinden Gmunden und Fischl, Johann Georg Haslingebner, Senfengewerks-Besitzer in Scharnstein, hat sich am 31. v. Mts. Fröh um 8 Uhr in einem Anfälle von Melancholie, wahrscheinlich wegen ungünstigen Geschäftsganges, mittelst eines Revolvers in Scharnstein erschossen.

„Neidliche Erbschaften aus Holland“ tauchen hin und wieder in den deutschen Blättern auf; im Augenblicke spricht man von etwa 6 Millionen Gulden, welche von einer Anzahl armer Personen in der Gegend von Strigau beansprucht werden. Diesmal ist die Sache jedoch keine bloße Sage, sondern reelle Wirklichkeit. Im vorigen Jahrhundert, 1770, verließ ein armer Schmiedgehilfe, Theodor Moriz Hüger, sein Dorf, nahm in Holland Dienst für Indien, ging später in den Zivildienst über, wurde Präsident der Handels- und Waarenkammer in Batavia, Eigentümer von Plantagen, erhielt Orden und Auszeichnungen, und starb im Jahre 1834 mit Hinterlassung eines Vermögens von etwa 3 Millionen Gulden. Dieses Kapital hat sich in dieser Zeit natürlich zum wenigsten verdoppelt. Das Kolonialministerium, sowie das deutsche Consulat haben die betreffenden Papiere in Ordnung gefunden, und so steht der Erhebung der Erbschaft wohl nichts mehr im Wege, zumal den Erben das Reisegeld jetzt gesichert ist, um Eimen aus ihrer Mitte nach Batavia zu senden.

Literatur.

Magyarországi karpátégylet. Évkönyve. I. Évfolyam. 1874. kiadja a Magyarországi karpátégylet. Kassa, Pannónia-könyvnyomda és kiadórszvény társaság 1874.

Aus dem uns vorliegenden Jahrbuche des ungarischen Karpathen-Vereines, das erst dieser Tage erschien, ersehen wir, daß sich der „ungarische Karpathen-Verein“ am 10. August 1873 in der im Bade Schmecs abgehaltenen Generalversammlung constituirte, bei welcher Gelegenheit die Statuten des Vereines festgesetzt, und im Sinne derselben der Ausschuss und die Vereinsbeamten gewählt wurden. Die Statuten des Vereines wurden von dem betreffenden Ministerium unterm 21. September 1873 ad Nr. 39957 bestätigt.

Laut §. 1 der Statuten ist der Zweck des Vereines, die Karpathen, insbesondere aber die Central-Karpathen oder die hohe Tatra zu erschließen, sie in wissenschaftlicher Beziehung zu erforschen, zu beschreiben, und die so gewonnenen Resultate weiter zu verbreiten.

Als Mittel zur Erreichung des statutenmäßig vorgesehnen Zieles wurde die Herausgabe von Zeitschriften und dergleichen bezeichnet. Infolge dessen wurde mit Beschluß der am 22. Februar 1874 zu Resmark abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die Herausgabe eines Jahrbuches angeordnet und mit der Redaction desselben ein Dreiercomité, bestehend aus Ferd. Cserepy, Advokat, Anton Döller, penj. Major, und Hugo Payer, betraut.

Das „Jahrbuch“ ist in ungarischer und deutscher Sprache verfaßt, was sich sowohl mit Rücksicht auf unsere speciellen vaterländischen Verhältnisse, wie auch auf das Ausland genügend motiviren läßt.

Die Zahl der gründenden Mitglieder bis zum 1. Juni l. J. beläuft sich auf 16, und die der ordentlichen auf 550.

Nachdem der bisherige Präses Hr. Gustav Görgen definitiv zurücktrat, so wurde der erste Vizepräses Hugo Payer, Director der Resmark'ser Bank, mit den Agenden des Vereines bis zur Wahl des Präses — die am 2. August l. J. in Schmecs stattfinden wird — betraut.

Der Vermögensstand des Vereines erreicht laut dem amtlichen Ausweis vom 19. Februar 1874 die Summe von 1792 fl. 92 kr.; die im l. J. gemachten bedeutenden Auslagen, als die Erbauung mehrerer Alpenhütten, die Drucklegung des Jahrbuches, verschiedener Drucksorten u. s. w., werden im 1875er Jahrbuche ausgewiesen.

Die erste Abtheilung des Jahrbuches enthält das Vorwort, den Bericht des Vereinssecretärs, das Namensverzeichnis der Mitglieder (worunter Mitglieder aus allen Theilen Ungarns und Siebenbürgens, ferner aus Wien, Dresden, Lemberg, Hamburg, Jassy und aus den verschiedensten Städten) und endlich die Statuten des Vereines.

Der zweite Theil enthält neun Abhandlungen, welche in mancher Beziehung außerordentlich interessant sind, und von denen die erste „Ueber den Ursprung der Namen Karpathen und Tatra“, von Josef Pradsky, römisch-kathol. Pfarrer zu Szálóc in der Zips ist. Außer der sehr plausiblen ethymologischen Namensdeduction der Benennung unseres Hochgebirges „Karpath“ des Hrn. Wilhelm Obermüllers*, fügte der Verfasser J. H. seiner Abhandlung noch andere Ansichten bezüglich der fraglichen Namensbenennung der Karpathen bei; so der griechische Geograph Ptolomäus — 150 n. Chr. G. — nennt die Karpathen: *καρπατῶν ὄρος* — Karpath-Berg — und die Griechen sollen diese Benennung Karpates dem slavischen Worte: Hrb, Chrb, Chrbat, Charbat, Chorbat, was Rücken bedeutet, entlehnt haben, und bekräftigen ihre Behauptung damit, daß sie sagen, daß bereits in urgrauer Vorzeit hinter den Bergen — Karpathen — schon Serben und Chorwaten wohnten, welche dann zur Zeit des Heraclius — 640 — gegen Süden abwärts zogen, wo sie noch heute ihre Sige haben. Nachdem nun den Griechen die herben Ausdrücke Charbat u. s. w. nicht recht in ihre sonst gelinde Sprache paßten, so ziehen Manche den Schluß, daß sie aus Charbat bildeten Karpath, welche Benennung sich auch durch Jahrhunderte langen Gebrauch eingebürgert hatte; Andere bilden daraus Krapat und Krapat; übrigens war der Name Karpates (eine Insel, von welcher das mare Carpathicum benannt war) den griechischen Schriftstellern sehr gut bekannt, denn wir lesen bei den alten Griechen, daß sie den Namen Karpathos mitunter auch Krapathos schrieben, denn es steht in der Iliade II. 675: „*Ἦε habebant Nisyrum, Krapathunque (καρπαθῶν)*“ et Kasun.“

Bezüglich der Benennung „Tatra“ oder „Tatry“ bemerkt der Verfasser, daß in Donationen der ungarischen Könige des 13. und 14. Jahrhunderts die ungarischen Karpathen „Thorcha“, „Tarczal“, mitunter „montes nivium“ — Schneeberge benannt werden. — Der Benennung der Karpathen mit dem Namen „Tatur“, siehe Anonymus Belae regis Notarius Cap. XVIII, wonach Viele den Ausdruck „Tatur“, von dem es scheint, daß die Polen sich denselben zuerst bedienten, von Tataren ableiten, wird entgegen gestellt, daß im ersten Diplome des Prager Bisthums vom Jahre 970 „Tatur“ vorkommt, und daher nicht von den Tartaren abgeleitet werden könne, indem deren Auftreten in den Gegenden der Karpathen erst in spätere Zeit fällt. — Mehr Wahrscheinlichkeit hat für sich die Wernher'sche Deduction der ungarischen Karpathen betreff des Namens „Tarczal“, indem „Tar“ in ungarischer Sprache kahl bedeutet, was ebenfalls dem Charakter der Karpathen im nördlichen Theile von Ungarn vollkommen entspricht u. s. w. (Schluß folgt.)

Volkswirtschaftliche Zeitung

Baagthalbahn.

XI.

Die Gefahr eines Concurres tritt um so prägnanter hervor, da es dem Verwaltungsrath trotz seiner Suche in allen Herren Ländern nicht gelingen will, die leeren fünf Stellen im Verwaltungsrathe zu besetzen. So angenehm auch dieses Amt für große Herren sein mag, will sich doch Niemand finden, seine Haut zu Markte zu tragen. Jeder Philister weiß, daß diese Stelle auch mit Fatalitäten verbunden ist. Das leuchtende Beispiel Gistras Dfenheim und Consorten ist zu belehrend, als daß man es wagen sollte, auf's Eis tanzen zu gehen, und da es Niemandem so wohl ist, wie jenem Vierfüßler, so bleiben die Stellen vorläufig unbezetzt. Hingegen zeigt es eine glückliche Hand, Hrn. Dr. Edm. v. Szalay für den Verwaltungsrath zu gewinnen. Dieser Herr fungirt in der Eigenschaft als leitender Verwaltungsrath des Centraldienstes. Auch bei der Ostbahn fungirt Herr Dr. Bottlik als leitender Director des Centraldienstes. Man sieht daraus, daß Advokaten auch die Eignung zu Eisenbahndirectoren besitzen, denn Ostbahn und

* Dessen sinnreiche Erklärung des Namens „Karpath“ in ihrem schätzbarsten Blatte von 1873 ausführlich zu lesen ist.

Baagthalbahn lassen behuf „Centraldienst“ nichts zu wünschen übrig.

Wie anders war es noch im Jahre 1871! Als historische Reminiscenz beginnen wir die Mittheilung des Eisenbahn-Jahresberichtes der österr.-ungarischen Monarchie.

Director und Präses war damals Herr J. von Neßter, ferner: Directoren Josef von Záborky, Joh. Kania, Philipp Bettelheim, Sigm. Pappenheim, Alois Kober und Franz Planer.

Der Bericht lautet:

Die Preßburg-Tyrnauer Bahn, seit einer langen Reihe von Jahren schon in unglücklichen Verhältnissen, geht nun einer besseren Zukunft entgegen, allerdings nicht als das primitive Unternehmen, sondern nach Umwandlung in eine Lokomotivbahn; die „erste ungarische Preßburg-Tyrnauer Pferdebahn“ hört auf, zu existiren, um einer Eisenbahn mit Lokomotivbetrieb, einem Theile der nun endlich zu Stande kommenden Baagthalbahn, Platz zu machen.

Das geringe Erträgniß der Bahn, die fruchtlosen Bemühungen der Gesellschaft, ihr Unternehmen, sei es durch Verkauf, sei es durch Verschmelzung mit einem größeren Eisenbahn-Unternehmen, unter halbwegs günstigen Bedingungen an Mann zu bringen, ihre vergeblichen Bemühungen um die Erlangung der staatlichen Zinsengarantie zum Zwecke des Umbaues der Bahn durch sie (die Gesellschaft selbst, ließen die Bahn bis in die jüngste Zeit als bedeutungslos erscheinen.

Mit der richtigen Erkenntniß der Nothwendigkeit, auch das Baagthal in das Schienennetz der Monarchie einzubeziehen, begann jedoch der Werth der Preßburg-Tyrnauer Bahn zu steigen, und gegen Ende des Jahres 1871 war sie sogar ein mehrseitig begehrtes Object, zumal über Beschluß der General-Versammlung vom 26. März 1871 die Gesellschaft selbst um die Concession zum Umbaue (ohne Garantie und zur Verlängerung der Bahn, einerseits bis Hübegg und andererseits bis Lundenburg, in Bewerbung trat. Von den Kauflustigen blieb das Consortium Wiener Wechselbank — Fürst Windischgrätz, welches auch von Seite der k. ung. Regierung die Concession für die Baagthalbahn zugesichert erhielt, Ersterer der Bahn. Der Kaufvertrag datirt vom 29. October 1871; der Kaufpreis beträgt fl. 810.000, und es haben daher die vielgeprüften Actionäre ihre Titel mit einem relativ hohen Betrage eingelöst erhalten.

Nähere Details fehlen noch, weil erst die nächste General-Versammlung (Februar 1872) das Verkaufsgeschäft zu genehmigen und sodann über die Liquidation der Gesellschaft zu beschließen haben wird. Daß der Verkauf genehmigt wird, darüber kann wohl ein Zweifel nicht aufkommen, nachdem ein höherer als der von früheren General-Versammlungen festgesetzte Erlös erreicht worden ist. Die Verkehrsverhältnisse haben im Jahre 1870 einen kleinen Rückgang genommen; es wurden befördert 70.838 Reisende und 714.033 Ztr. Fracht (darunter 217.035 Ztr. Brennholz) gegen 77.419 Reisende und 775.454 Ztr. Fracht (darunter 228.832 Ztr. Brennholz) im Jahre 1869, mithin im Jahre 1870 weniger um 6.581 Reisende (= 8.5%) und 61.421 Ztr. Fracht (= 7.9%). Die Einnahmen haben jedoch in Folge einer 20%igen Erhöhung des Frachttarifes fl. 176.622 betragen, d. i. gegen jene des Vorjahres per fl. 162.702 mehr um fl. 13.920 oder 8.5%.

Im Jahre 1871 haben die Einnahmen die Ziffer von fl. 226.150 erreicht.

* * *

Beschlüsse der General-Versammlung vom 26. März 1871.

1. Von dem Reinertragnisse pro 1870 im Betrage von fl. 22.634.69, sind fl. 15.000 als 2^{1/2}%ige Dividende pro 1870, d. i. mit fl. 5 per Prioritäts-Actie zu vertheilen, die restlichen fl. 7.634.69 aber dem Jahre 1871 vorzutragen.

2. Von der, auf die 1847er Anleihe an die Sparcassa abgezahlten Annuität (pro 1870) per fl. 4000 sind ⁵/₁₁ Antheile den Prioritäts-Actionären, gleichfalls mit 5% verzinslich, gutzuschreiben.

3. Die Direction wird ermächtigt und beauftragt, um die Concession sowohl zum Umbaue der Preßburg-Tyrnauer-Ezereker Pferdebahn auf Lokomotiv-Betrieb, als auch zu den Vorarbeiten einer Locomo-

tivbahn von Tyrnau nach Uefsbegh und Kundenburg einzuschreiten.

Die statutenmäßig ausgelosten Directionsmitglieder, Herren Johann Kania und Franz Planer, werden per Acclamation wieder gewählt.

Verlosungen.

(1860er Staatslose.) Bei der am 1. d. M. stattgehabten 29. Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des k. k. österr. fünfprocentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom 15. März 1860 per 200,000.000 fl. in ö. W. wurden die nachstehend verzeichneten 80 Serien gezogen und zwar: Nr. 263 806 887 1071 1083 1370 1394 1451 1594 1647 1893 2386 2865 2875 3399 3585 3707 3975 4011 4284 4379 4388 4497 4903 5145 5268 5270 5282 5449 5558 5915 6002 6018 7103 8440 8578 8665 8737 9208 9269 9572 9577 9675 10024 10171 10578 10808 11050 11072 11098 11154 11485 11727 12250 12375 12395 13276 13733 13774 13803 14611 15004 15119 15926 15970 16859 17186 17230 17677 18069 18335 18685 18686 18959 19044 19341 19609 19667 19855 und Nr. 19971. Die Verlosung der in den vorangeführten gezogenen 80 Serien enthaltenen 1600 Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen wird am 2. Nov. 1874 vorgenommen werden. Die nächste Serienziehung dieses Staats-Lotterie-Anlehens findet am 1. Februar 1875 statt.

Genilleton.

Fortschrittlich.

Culturhistorische Novelle von Conrad v. Volanden. (19. Fortsetzung.)

„Bei den Lutherischen gibt es Mucker, die noch schlimmer sind, als die römischen Jesuiten,“ warf der Kahle entgegen. „Bedenken Sie, meine Herren, daß sämtliche Notabilitäten unserer Stadt beschloffen, Herrn Schund dorthin zu stellen, wohin er gehört vermöge seiner Fähigkeiten und Kenntnisse. Wollen Sie morgen Ihr Votum abgeben gegen die Ueberzeugung und gegen den festen Beschluß der Notabeln? Wollen Sie das? Sie können es, wenn Sie wollen, denn jeder Bürger hat freien Willen. Wir leben im Zeitalter der Freiheit und Selbstbestimmung. Sie können also wählen und thun, wie Sie wollen. Ich erkläre mich näher. Sie alle, meine Herren, sind Handwerker, Schuster, Schneider, Krämer, Schlosser, Schreiner. Von wem leben Sie? Von der handvoll Dunkelmänner und Mucker? Nein, — Sie leben von den Liberalen; denn die Liberalen sind die Reichen, die Mächtigen, die Gebietenden. Die Liberalen lassen das Geld unter die Leute kommen. Von den Liberalen beziehen Sie Verdienst, Unterhalt, Nahrung. Und wenn werden die Liberalen zu verdienen geben? Jedenfalls ihren Gesinnungsgenossen, — aber nicht — wohlgemerkt! — nicht ihren Widersachern. Wer demnach sein Geschäft, sein Handwerk zu Grunde richten will, der stünme morgen nicht für Herrn Schund.“

„Das wirkt, das packt!“ sagte Greifmann, „Sehen Sie nur, wie zusammengedonnert die armen Wilden sitzen.“

„Ein gräßlicher Terrorismus!“ zürnte Seraphin.

„Oh — oh, Herr Spitzkopf, — bin weder Mucker noch Jesuit,“ rief abwehrend der Kupfer-schmied. „Ist Jenen dort,“ — und er deutete nach den Häuptlingen zwischen den Säulen, „der Schund recht, dann ist er auch mir recht.“

„Mir auch!“ versicherte ein Schneider. „Es gibt keinen Würdigeren, als Schund,“ behauptete ein Krämer.

„Und keinen Weisheitern,“ sagte ein Schreiner. „Und keinen Demoralisirenden,“ rühmte ein Zimmermann.

„Jawohl, darum ist er auch mir recht,“ behauptete ein Schuster.

„Und mir, — und mir,“ eiferten alle Uebrigen.

„Das läßt sich hören, meine Herren!“ lobte freundlich der Kahle. „Bleiben die Herren nur jederzeit in Uebereinstimmung mit Liberalismus und Fortschritt, dann wird es Ihr Schaden nicht sein. Nur keine Reaction, nämlich kein Zurückfallen in die unmoralischen Sumpfe des Mittelalters. Bewahren wir das Licht und die Freiheit unserer schönen Zeit. Wählen Sie diese hier,“ und er zog ein Päckchen gedruckter Zettel hervor, „so beglückt Sie das erhebende Selbstgefühl, im Interesse des Gemeinwohlens ihre Stimme verwerthet zu haben.“

Spitzkopf vertheilte die Zettel, welche die Namen der zu wählenden Stadträthe enthielten, — an der Spitze in Fettschrift prangend Herr Hans Schund.

„Der Vorhang fällt, die Comödie ist aus,“ sagte Greifmann. „Was Sie da gehört und gesehen, wiederholt sich an allen Tischen, wo sich ein „Wider“ niedergelassen. Ueberall die nämlichen Schlagwörter, dieselben Ueberzeugungsgründe.“

Seraphin war sehr ernst geworden, und sah schweigend vor sich hin.

„Beim Jupiter, der Schelm will sich an uns machen!“ sagte Carl, den Sinnenden anstoßend. „Der Kahlkopf hat uns erpäht und schickt sich an, zwei vermeinte Wilde zu befehren. Gehen wir!“

Sie verließen den Bierkeller und lentten nach der Stadt zurück.

„Nun steigen wir etwas tiefer hinab, gleichjam zu den Amphibien der Menschheit,“ erklärte Greifmann. „Wir besuchen ein Local, wo Maurer Holzschneider, Schuh- und Kleiderflicker, Tagelöhner und andere kleine Leute ihren Durst zu stillen pflegen. Sie werden derselben Agitation, oder nach Ihrer Ausdrucksweise, demselben Terrorismus begegnen, nur in etwas derberer Gestalt. Zuweilen fliegen dort Bierkrüge, es gibt blutige Köpfe und Balgerei.“

„Ich finde keinen Geschmack an tausenden Biergläsern und Faustschlägen,“ sagte Gerlach.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen

vom 2. August.

Zeit	Barometere-höhe des O. in Millim.	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimet.	Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung und Stärke, 0 bis 4 Stufen	Wetter und Menge der Wolken, 0 bis 10 Theile
7 1/2 M.	746.77	+20.6	12.8	71	N 1	0
2 „ Ab.	746.74	+27.0	11.8	44	W 2	5
9 „ Ab.	746.15	+22.1	12.4	63	WNW 1	0

Weiterer, warmer Tag. Ständige Kreuzung von Nord- und West-Strömungen.

Arena.

Kassaeröffnung halb 5 Uhr, Anfang halb 6 Uhr.

Montag, 3. August.

Ein Judas von Anno Neune.

Charactergemälde mit Gesang in 3 Acten von A. Langer.

Dienstag, 4. August.

Benefiz des Schauspielers Max Otto.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Acten von Fr. Schiller.

Dampfschiff-Fahrten.

Nach Wien täglich 5 1/2 Uhr Früh mittelst Totalbootes, dann zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags nach Ankunft des Pester Passagierschiffes.

Nach Pest täglich nach Ankunft des Passagierschiffes um halb 10 Uhr Vormittags.

Wiener Börse vom 1. August.

	Geld	Baar
5proc. Papier-Rente	70.05	70.20
detto in Silber	74.30	74.40
ungarische Grundentl.-Oblig.	76.50	77.00
siebenbürgische	74.00	74.50
Weingebent-Abloßungs-Oblig. 100 fl.	72.25	72.75
1864er Staatslose 100 fl.	134.00	134.50
1860er ganze	—	—
1860er Fünftel	—	—
Credit 100 fl.	160.00	160.50
4pct. Dampfschiff	100	89.00
Ofner	40	25.00
Graf Salm	40	31.00
„ Balfiv	40	25.00
„ Carl	40	—
„ St. Genois	40	24.00
„ Waldstein	20	19.00
„ Reglevid	10	12.50
Rudolflose	10	13.00
Ungar. Prämien-Anlehen	84.00	84.50
Türkenlose voll eingezahlt	—	—
Nationalbank	971	973
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	233.50	233.75
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	213.00	214.00
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	146.75	147.00
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	41.00	42.00
Franco-Austrian	59.00	59.50
„ Hungarian	81.50	82.50
Nordbahn 1000 fl.	1990	1995
Staatsbahn	315.00	315.50
Lemberg-Gzernewitz-Basse	146.00	147.00
Ung. Nordostbahn	116.00	117.00
Ung. Ostbahn	51.50	52.00
Siebenbürger Bahn	142.50	143.50
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	96.50	96.75
Rand-Ducaten	5.28	5.29
Deft.-ung 8 fl. Goldst.	8.83	8.84
Preuß. Thalerscheine	1.62	1.63
20-Francsstück	8.83	8.84
Silber	103.90	104.00

Zu kaufen wird gesucht:

eine feuerfeste, schon gebrauchte Wertheim- oder Wiese-Kasse größerer Gattung. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte photographische Atelier

E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neubaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Marmorwand, mit Farben ausgeführt, gemalte Damenköpfe mit Photographien, Briefmarken, Cigarettenstücken etc. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“



Nähmaschinen-Agentur.

Die besten und billigsten

Nähmaschinen,

nach letzter Verbesserung bei der Wiener Weltausstellung prämiirt, mit allen neuen Apparaten versehen, sowie bereits gebraucht gut regulirte Maschinen für Familien und Gewerbezwede bekommt man zu Fabrikpreisen auf Raten mit freiem Unterricht in der

Maschinenbau- und Reparatur-Anstalt für Nähmaschinen in Preßburg, Schendorfergasse Nr. 183.

Dieselbst ein großes Lager von echten Hanf-Seilerwaren, namentlich Spagule en gros und en détail, von einem Knollen bis 20 in einem Pfunde.

Carl Kragl jun.